

Ideologie und Macht in nationalen Entwicklungsstrategien:

Fallbeispiel Honduras



IMPRESSUM

Erscheinungsort und Datum:

Siegburg, Juli 2013

Herausgeber:

SÜDWIND e.V. –
Institut für Ökonomie und Ökumene
Lindenstraße 58–60
53721 Siegburg
Tel.: +49 (0)2241-266090
Fax: + 49 (0)2241-2660922
info@suedwind-institut.de
www.suedwind-institut.de

Bankverbindung:

KD-Bank
Konto-Nr.: 99 88 77
BLZ: 350 601 90

Autor:

Peter Peetz

Dr. Peter Peetz ist Politikwissenschaftler und Kaufmännischer Geschäftsführer am GIGA German Institute of Global and Area Studies, Hamburg.

Website: <http://staff.giga-hamburg.de/peetz>,

E-Mail: peetz@giga-hamburg.de

Titelfoto:

Einkaufszentrum in Tegucigalpa, Foto: Pedro Morazan

ISBN:

978-3-929704-77-8

INHALTSVERZEICHNIS

ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS.....	3
Vorwort	4
Zusammenfassung	5
1 Einleitung	5
2 Strategie und der Zusammenhang zu Ideologie, Macht und Diskurs	8
3 Honduras und die Staatskrise von 2009	12
4 Die honduranische Entwicklungsstrategie aus Sicht der CDA.....	14
4a Strategie als Konsensprodukt?	14
4b Das Thema Gender.....	20
4c Staat, Privatwirtschaft und Entwicklung.....	22
4d Gewalt und Sicherheit.....	25
4e Die Strategie und die Staatskrise von 2009	27
5 Fazit und Ausblick	28
LITERATUR	30
Endnoten: Zitate im spanischsprachigen Original	36

ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS

BTI	Bertelsmann-Transformation-Index
CDA	Critical Discourse Analysis / Kritische Diskursanalyse
CEDOH	Centro de Documentación de Honduras / Dokumentationszentrum Honduras
COHEP	Consejo Hondureño de la Empresa Privada / Honduranischer Rat der Privatunternehmungen
DC	Democracia Cristiana / Christdemokratie
EZ	Entwicklungszusammenarbeit
FOSDEH	Foro Social de Deuda Externa y Desarrollo de Honduras / Sozialforum zur Auslandsverschuldung und zur Entwicklung Honduras
GDI	Gender-related Development Index / Gender-bezogener Entwicklungsindex
GIGA	German Institute of Global and Area Studies / Leibniz-Institut für Globale und Regionale Studien
GLIN	Global Legal Information Network / Globales Rechtsinformationsnetzwerk
HDI	Human Development Index / Index der menschlichen Entwicklung
ITU	International Telecommunication Union / Internationale Telekommunikationsunion
PINU-SD	Partido Innovación y Unidad - Social Demócrata / Partei Innovation und Einigkeit - Sozialdemokratisch
PL	Partido Liberal / Liberale Partei
PN	Partido Nacional / Nationale Partei
PRSP	Poverty Reduction Strategy Paper / Armutsbekämpfungstrategiepapier
TEN	Televisión Educativa Nacional / Nationales Bildungsfernsehen
UD	Unificación Democrática / Demokratische Einigung
UJCV	Universidad José Cecilio del Valle / Universität José Cecilio del Valle
UNAH	Universidad Nacional Autónoma de Honduras / Nationale Autonome Universität Honduras
UNDP	United Nations Development Program / Entwicklungsprogramm der Vereinten Nationen
UNITEC	Universidad Tecnológica Centroamericana / Zentralamerikanische Technologische Universität
UNODC	United Nations Office on Drugs and Crime / Büro der Vereinten Nationen für Drogen und Kriminalität

Vorwort

Dr. Peter Peetz ist ein anerkannter Experte des German Institute of Global and Area Studies (GIGA), der bereits in mehreren Publikationen Fragen zum Zusammenhang von gesellschaftlichem Diskurs und staatlicher Gewalt, insbesondere am Beispiel Honduras, behandelt hat. Das SÜDWIND-Institut freut sich darüber, den vorliegenden Beitrag in die Reihe unserer Publikationen aufzunehmen. „Ideologie und Macht in nationalen Entwicklungsstrategien: Fallbeispiel Honduras“ von Dr. Peter Peetz ist ein wertvoller Ansatz, eine Lücke zu füllen. Am Beispiel Honduras werden hier aus der Perspektive der „critical discourse analysis“ (CDA) die Verbindungen zwischen struktureller Gewalt, Ideologien, oligarchischen Machtverhältnissen und Diskursen analysiert.

Die Auseinandersetzung mit Ideologie und Macht ist eine der zentralen Fragen, die in der Auswertung von entwicklungspolitischen Projekten allzu häufig vernachlässigt wird. Die vorliegende Analyse leistet einen wertvollen Beitrag zur Beantwortung der Fragen über die ideologischen, politischen und sozioökonomischen Wurzeln und Auswirkungen nationaler Entwicklungsstrategien.

Die Rolle der Zivilgesellschaft bei der Erstellung von Armutsstrategiepapieren wurde von SÜDWIND in der Vergangenheit bereits thematisiert: Im Jahr 2002 mit dem Beitrag „*PRSP: Beyond the Theory Practical Experiences and Positions of Involved Civil Society Organisations*“ und zuletzt bezogen auf Honduras in dem Beitrag „*Honduras: Politische Polarisierung und zivilgesellschaftliche Partizipation. Das Scheitern einer nationalen Armutsbekämpfungsstrategie*“

Ende 2013 stehen in dem mittelamerikanischen Land Wahlen an, inmitten einer gesellschaftlichen Krise. Gerade vor diesem Hintergrund kommt der vorliegenden Analyse eine große Bedeutung zu. Aber auch für die internationale Diskussion bezüglich einer Post-2015 Agenda, in der die Formulierung von nationalen Entwicklungsstrategien eine wichtigere Rolle spielen soll, ist es relevant, die Grenzen von nationalen bzw. internationalen Entwicklungsstrategien unter die Lupe zu nehmen.

Dr. Pedro Morazán

SÜDWIND, Siegburg den 02.07.2013

Zusammenfassung

Die Erarbeitung und Veröffentlichung nationaler Entwicklungsstrategien in Entwicklungs- und Schwellenländern gilt als wichtiger Schritt zur Verwirklichung entwicklungspolitischer Ziele. Dieser Glaube an die positive Wirkung von Strategien basiert auf einer Übertragung der aus dem privatwirtschaftlichen Bereich stammenden Idee des strategischen Managements auf die Politik bzw. den Staat. Die Wirtschafts- und Organisationswissenschaften hinterfragen die Theorie und die Praxis von Strategiefindung, -formulierung und -umsetzung in der Privatwirtschaft jedoch zunehmend kritisch (*critical strategic management studies*), wobei unter anderem diskursanalytische Ansätze Verwendung finden. Hieran anknüpfend untersucht dieser Beitrag exemplarisch die aktuelle Entwicklungsstrategie von Honduras aus der Perspektive der *critical discourse analysis* (CDA). Entgegen ihres Anspruchs auf Überparteilichkeit und politische Neutralität ist die honduranische Entwicklungsstrategie – auch – ein Instrument zur diskursiven Absicherung und Durchsetzung einer im Interesse der wirtschaftlich und politisch Mächtigen liegenden Konstruktion der gesellschaftlichen Realität.

1 Einleitung

Viele Staaten der Erde, insbesondere sogenannte Entwicklungs- und Schwellenländer, haben in den letzten zwei Jahrzehnten nationale Entwicklungsstrategien formuliert (jüngere Beispiele sind: República de Honduras 2010; National Planning Commission of South Africa 2011; Qatar General Secretariat for Development Planning 2011). Von der internationalen Ebene, etwa im Rahmen der zwischenstaatlichen Entwicklungszusammenarbeit (EZ), gehen starke Anreize zugunsten entsprechender Strategieprozesse aus: Zum Teil binden die Geberländer ihre EZ-Zusagen explizit an das Vorhandensein von Entwicklungsstrategien, die im Einklang mit dem jeweiligen Förderprogramm stehen. Dies war etwa bei den Entschuldungsinitiativen der 1990er und 2000er Jahre der Fall; hier war das Vorhandensein einer umfassenden Armutsbekämpfungsstrategie ("Poverty Reduction Strategy Paper") zwingende Voraussetzung für die Begünstigung eines Landes durch einen Schuldenerlass (siehe z.B. Küblböck 2005, S. 4). Des Weiteren fließt die Existenz derartiger Strategiedokumente positiv in ländervergleichende Bewertungsmechanismen, wie beispielsweise den Bertelsmann-Transformation-

Index (BTI)¹, ein, die wiederum zu den Informationsgrundlagen für Entscheidungsprozesse internationaler Geberinstitutionen gehören. Offensichtlich besteht also ein breiter, länderübergreifender Konsens darüber, dass die Formulierung, Inkraftsetzung (etwa durch parlamentarischen Beschluss) und Veröffentlichung einer nationalen Entwicklungsstrategie zur Erreichung entwicklungspolitischer Ziele beitragen könne und deshalb zu befürworten sei. Stiglitz (1998, S. 15) interpretiert diese Haltung als Übertragung unternehmerischen Denkens auf die Politik bzw. auf den öffentlichen Bereich: „Corporations have increasingly found corporate strategies of use in guiding their thinking and longer-term investments. Development strategies need to be thought of in the same light [...]“

Die Theorie und die Praxis von Strategiefindung, -formulierung und -umsetzung in der Privatwirtschaft werden in den Wirtschafts- und Organisationswissenschaften jedoch zunehmend kritisch hinterfragt (einen Überblick hierzu geben Levy/Alvesson/Willmott 2001). Im Fokus dieser *critical strategic management studies* steht unter anderem die Frage, auf welchen Ideologien, gesellschaftlichen und innerorganisationalen Machtverhältnissen, Interessenkonstellationen und Diskursen Unternehmensstrategien basieren und welche Rückwirkungen sie darauf jeweils haben. So sind sich die Vertreter² dieser Forschungsrichtung grundsätzlich einig, dass die von Shrivastava (1986) aufgeworfene Frage "Is Strategic Management Ideological?" mit einem klaren Ja zu beantworten sei. Für das strategische Management im öffentlichen Bereich liegen Studien dieser Ausrichtung bislang kaum vor.³ Untersuchungen dieser Art, die sich mit nationalen Entwicklungsstrategien, also mit dem strategischen Management ganzer Staaten beschäftigen, scheinen bis dato gar nicht zu existieren.⁴ Der vorliegende Beitrag soll helfen, diese Lücke zu schließen, indem sie die aktuelle Entwicklungsstrategie des zentralamerikanischen Staates Honduras aus der Perspektive der *critical discourse analysis* (CDA) betrachtet.

1 Vgl. z.B. die Erwähnung des honduranischen Strategiedokuments (República de Honduras 2010) im BTI 2012 (Bertelsmann Stiftung 2012, S. 23).

2 Obwohl aus Gründen der besseren Lesbarkeit im vorliegenden Beitrag die männliche Form verwendet wird, beziehen sich die Aussagen auf Angehörige beider Geschlechter.

3 Eine der wenigen Ausnahmen bilden Vaara et al. (2010), die sich diskursanalytisch mit dem strategic plan der finnischen Stadt Lahti auseinandersetzen.

4 Zwar existieren zahlreiche Studien über nationale Entwicklungsstrategien, in denen diese auch einer Kritik unterzogen werden, und zwar meistens eher anwendungsbezogen hinsichtlich ihres Beitrags zur Erreichung der jeweils angestrebten Entwicklungsziele (z.B. Swanson et al. 2004). Aber aus der spezifischen Sichtweise der *critical strategic management studies* ist die Beschäftigung mit nationalen Entwicklungsstrategien bislang ausgeblieben.

Die Bearbeitung des Fallbeispiels lässt einerseits einen Erkenntnisgewinn bezüglich der theoretischen Fragestellung erwarten, welche ideologischen, politischen und sozioökonomischen Wurzeln und Auswirkungen nationale Entwicklungsstrategien ganz allgemein haben können. Andererseits ist die Analyse auch im Sinne der lateinamerikabezogenen Regionalforschung (*area studies*) relevant, da sie sich einer Thematik von großer nationaler Bedeutung, nämlich der langfristigen Entwicklungsstrategie, für ein vergleichsweise untererforschtes Land annimmt.⁵

Die zentrale These dieses Beitrags lautet, dass sich in der nationalen Entwicklungsstrategie Honduras' – trotz ihres Anspruchs, auf einem breiten überparteilichen Konsens zu beruhen – die ideologisch-politischen Einstellungen der sozioökonomischen und politischen Elite des Landes sowie die (ungleichen und un gerechten) sozioökonomischen und politischen Machtverhältnisse im Land widerspiegeln und dass die Strategie (auch) dazu beiträgt, diese ideologisch-politischen Einstellungen durchzusetzen und die genannten Machtverhältnisse zu perpetuieren.

Folgendes Vorgehen bietet sich an: Zunächst sind einige theoretische Vorbemerkungen notwendig, und zwar sowohl zu dem in diesem Beitrag zentralen Begriff der Strategie als auch zum Zusammenhang zwischen Strategie (bzw. strategischem Management) einerseits und sozial-wissenschaftlichen Konzepten wie Ideologie, Macht und Diskurs andererseits. Daran schließen sich methodische Erläuterungen zu Diskursanalyse und CDA sowie eine kurze landeskundliche Charakterisierung des gewählten Länderfalls, Honduras, an. Der dann folgende empirische Teil des Beitrags analysiert Inhalt und Sprache des im Januar 2010 durch das honduranische Parlament als Gesetz verabschiedeten Strategiedokuments „Visión de País 2010–2038 y Plan de Nación 2010–2022“ (etwa: „Vision für das Land 2010 bis 2038 und Plan für die Nation 2010 bis 2022“).⁶ Aufgrund der gemäß des CDA-Ansatzes eingenommenen ideologie- und machtkritischen Perspektive wird dabei immer wieder der Bezug zum landesspezifischen historisch-politischen, ge-

5 Schulz/Sundloff Schulz (1994, S. 267ff) widmen der Vernachlässigung Honduras' durch die US-Wissenschaft und -Medien (auch im Vergleich zu den Nachbarstaaten in Zentralamerika) ein Kapitel mit dem Titel „The Invisible Country“; auch für den europäischen Kontext beklagt D'Ans (2005, S. 5), Honduras sei „invisible“ (siehe auch Peetz 2012a, S. 41f).

6 Der Gesetzestext einschließlich des darin enthaltenen Strategietextes wurde am 2. Februar 2010 im amtlichen Gesetzblatt Honduras', „La Gaceta: Diario Oficial de la República de Honduras“ veröffentlicht (im Folgenden zitiert als República de Honduras 2010) und trat damit in Kraft. Online-Zugang zum Volltext besteht über das Global Legal Information Network (GLIN): <http://content.glin.gov/summary/259114> (Download am 8.9.2012).

sellschaftlichen und volkswirtschaftlichen Kontext herzustellen sein. Der Beitrag schließt mit einer Zusammenfassung der empirischen Befunde sowie einer Einschätzung zu deren Bedeutung erstens für die gesellschaftlich-politische Realität in Honduras und zweitens für die theoretische Debatte innerhalb der *critical (public) strategic management studies*.

2 Strategie und der Zusammenhang zu Ideologie, Macht und Diskurs

Was ist im vorliegenden Beitrag mit dem Begriff Strategie gemeint? Was haben Ideologie, Macht und Diskurs mit der wirtschafts- und organisationswissenschaftlichen Strategie- (bzw. *strategic management*-)Theorie zu tun, und inwiefern ist CDA eine geeignete Methode für eine Untersuchung in diesem theoretischen Themenfeld?

Folgende Strategiedefinition Chandlers (1962, S. 13) eignet sich gut im Zusammenhang mit Strategiedokumenten wie der honduranischen Entwicklungsstrategie (zumindest, wenn man das Wort „enterprise“ als stellvertretend für andere Organisationsformen, wie z.B. den Staat, versteht):

„Strategy can be defined as the determination of the basic long-term goals and objectives of an enterprise, and the adoption of courses of action and the allocation of resources necessary for carrying out these goals.“

Spätere Erweiterungen der Definition, wie Mintzbergs (1978, S. 935) „pattern in a stream of decisions“, schließen auch sich langsam und informell entwickelnde, nicht-explizite und nicht *ex ante* formulierte Strategieformen mit ein. Angesichts der im vorliegenden Beitrag beabsichtigten Analyse auch der konkreten sprachlichen Ausgestaltung des honduranischen Strategiepapiers wäre eine solche Ausweitung der Definition nicht hilfreich, da sie den zu untersuchenden Textkorpus von einem einzigen Dokument auf eine schwer einzugrenzende und möglicherweise sehr zahlreiche Gesamtheit verbaler und non-verbaler Akte ausdehnen würde.

Aber auch wenn man, wie im vorliegenden Beitrag, unter Strategien ausschließlich jene singulären, schriftlich fixierten „intended, a priori guidelines“ (ebd.) versteht, von denen Mintzberg sich abgrenzt, existieren Strategien bzw. die Dokumente, in denen sie formuliert sind, nicht im luftleeren Raum. Sie sind vielmehr

in einen spezifischen organisationalen (und damit indirekt auch in einen historischen, gesellschaftlichen, politischen usw.) Kontext eingebettet. Teil dieses Kontextes ist die Struktur der Organisation (Machtverhältnisse wie etwa die Kompetenzverteilung, formale und informelle Regeln und Normen etc). Einerseits hat die Struktur Einfluss auf die Strategie: „Die Strategie hängt maßgeblich von der Struktur, besonders der Machtstruktur der Unternehmung ab. Strategy follows structure“ (Ortmann 2009, S. 225f) und „Strategy Follows Structure!“ (Hall/Saias 1980, S. 149; siehe auch Schreyögg 2002). Andererseits gehen sowohl Hall und Saias (1980) als auch Ortmann und seine Mitautoren (Ortmann/Sydow 2001, S. 428; Zimmer / Ortmann 2001) davon aus, dass auch umgekehrt die Struktur einer Organisation von der Strategie beeinflusst wird.

In einem Strategiedokument schlagen sich also die existierenden (Macht-)Verhältnisse nieder, beeinflussen diese (Macht-)Verhältnisse jedoch gleichzeitig. Für Wirtschaftsunternehmen hat Shrivastava (1986) darauf hingewiesen, dass sich in Unternehmensstrategien und deren Entstehungsprozessen gesellschaftlich dominante Ideologien manifestieren und reproduzieren sowie dass die Strategien letztlich der Durchsetzung von Partikularinteressen der Mächtigen (bei Unternehmen: des Top-Managements) dienen.

Wenn man ein Strategiedokument als sprachliche Äußerung und damit als Diskursereignis⁷ versteht, dann entspricht die von den *critical strategic management studies* postulierte Wechselwirkung zwischen Struktur (Ideologie, Macht, Institutionen usw.) und Strategie einer Kernaussage der CDA, die Fairclough/Wodak (1997, S. 258) so zusammenfassen: "[T]he discursive event is shaped by situations, institutions and social structures, but it also shapes them." Aufgrund dieser Parallelen zwischen *critical strategic management studies* und CDA liegt es nahe, die Textförmigkeit von Strategiedokumenten zu nutzen und den jeweiligen Text mit der kritisch-diskursanalytischen Methodik zu untersuchen.⁸

7 Ein Diskursereignis („discursive event“), und damit mögliches Untersuchungsobjekt der Diskursanalyse, ist nach Fairclough (1993, S. 138) jeder „instance of language“ (also auch der Text eines Strategiedokuments).

8 Phillips et al. (2008, S. 771) sehen in der Anwendung von CDA in der Forschung zum strategischen Management „significant potential“. Auch Barry/Elmes (1997) betonen das Potenzial, das für die strategic-management-Forschung in narrativen bzw. story-telling-Ansätzen liege, unter die sich auch die CDA und allgemein die Diskursanalyse subsumieren lassen. McCloskey (1986) weist grundsätzlich darauf hin, dass zwischen den Wirtschafts- (und Organisations-)wissenschaften und argumentativen Methoden wie der Diskursanalyse kein Widerspruch besteht, da Interpretation, Rhetorik, Argumentation („persuasion“) usw. seit jeher zur Vorgehensweise der Wirtschaftswissenschaften gehören.

Bevor der CDA-Ansatz auf das Fallbeispiel der honduranischen Entwicklungsstrategie angewandt werden kann, ist etwas genauer zu klären, was unter Diskursanalyse im Allgemeinen und unter CDA im Besonderen zu verstehen ist. Die Diskursanalyse basiert auf der Metatheorie des Konstruktivismus und dessen von Berger/Luckmann (1969) formulierter Kernaussage, dass Wirklichkeit immer gesellschaftlich konstruiert ist. Da diese soziale Konstruktion der Realität mittels Sprache erfolgt („sprachförmige[...] Konstitution der (sozialen) Welt“, Keller et al. 2011, S. 9), bildete sich eine Forschungsrichtung heraus, deren zentraler Untersuchungsgegenstand sprachliche Aussagen über gesellschaftliche Phänomene sind: die Diskursanalyse oder Diskursforschung. Deren

"wesentliches Ziel [...] ist [...] die Beantwortung der Frage, welches Wissen, welche Gegenstände, Zusammenhänge [...] usw. durch Diskurse als 'wirklich' behauptet werden [und] mit welchen Mitteln – etwa Deutungsschemata, story lines, moralische und ästhetische Wertungen – dies geschieht" (Keller 2004, S. 68).

Von zentraler Bedeutung in der Diskursanalyse ist der Begriff "Diskurs". Für den vorliegenden Beitrag beschreiben die folgenden Zitate, was mit dem Begriff gemeint ist:

- "Diskurs ist hier definiert als ein Ensemble von Ideen, Konzepten und Kategorien, mittels derer sozialen und physischen Phänomenen ein Sinn zugeordnet wird und die durch bestimmbare Verfahrensweisen produziert werden" (Hajer 2008, S. 214).
- "Diskurse sind regelgeleitete Praktiken, die Gegenstände nicht nur bezeichnen wie die Sprache oder andere symbolische Ausdrucksformen, sondern das, worüber sie sprechen, real hervorbringen. Darin besteht, neben ihrem konstruktiven ihr konstitutiver Charakter: Sie sind wirkmächtig und wirklichkeitskonstitutiv. [...] [V]erschiedene Diskurse problematisieren aufgrund unterschiedlicher Regeln ein und denselben Gegenstand auf je unterschiedliche Art und Weise. Sie bilden verschiedene perspektivische Sichtweisen des Gegenstands. Diskurse bilden das zentrale Element der Diskurstheorie und ihrer Methode, der Diskursanalyse" (Bublitz 2006, S. 258).

Was die Entstehung oder die Produktion von Diskursen betrifft, ist – auch für den vorliegenden Beitrag – eine wichtige Frage, inwieweit Diskurse (etwa durch ein-

zelne politische Akteure) steuerbar sind. Bei Jäger (2004, S. 148) heißt es hierzu:

"Der Diskurs wird zwar von der Gesamtheit aller Individuen gemacht, [...] [a]ber keines der Individuen determiniert den Diskurs. Dieser ist sozusagen Resultante all der vielen Bemühungen der Menschen, in einer Gesellschaft tätig zu sein. Was dabei herauskommt, ist etwas, das so keiner gewollt hat, an dem aber alle in den verschiedensten Formen und Lebensbereichen (mit unterschiedlichem Gewicht) mitgestrickt haben" (Hervorh. im Original).

Kraft/Furlong (2010, S. 131) weisen jedoch darauf hin, dass die einzelnen Teilnehmer an einem Diskurs, z.B. eine Regierung oder die Autoren einer nationalen Entwicklungsstrategie, durchaus versuchen können, den Diskurs in eine bestimmte Richtung zu lenken:

"[A] description of any given situation will vary, depending on a policy actor's perspective. The process becomes strategic, or political, because groups, individuals, and government agencies deliberately and consciously fashion portrayals so as to promote their favored course of action."

Die Besonderheit der CDA liegt nun darin, die Produktions- und Rezeptionsbedingungen eines Textes – also eines Beitrags zu einem Diskurs – in die Analyse miteinzubeziehen: "Unlike other approaches to discourse, critical discourse analysis extends its analytical focus to examine broader features of the production and consumption of discourse" (Wooffitt 2005, S. 138). Im Rahmen dieser mitzuuntersuchenden Entstehungs- und Wirkungszusammenhänge sind immer auch Faktoren wie Geschichte, Macht und Ideologie von Interesse (siehe z.B. Wodak/Meyer 2009: 8ff). Fairclough (2001b, S. 230) erläutert unter der Überschrift "What is critical discourse analysis?":

"CDA [...] seeks to discern connections between language and other elements in social life which are often opaque. These include: how language figures within social relations of power and domination; how language works ideologically [...]."

Und van Dijk 2001, S. 352) definiert CDA als "a type of discourse analytical research that primarily studies the way social power [...], dominance, and inequality are enacted, reproduced, and resisted by text and talk in the social and politi-

cal context." Da im Fall des vorliegenden Beitrags also die sozioökonomische und politische Situation in Honduras mit in die Analyse der Entwicklungsstrategie einzubeziehen ist, folgt nun ein kurzer Überblick über diesen landesspezifischen Kontext.

3 Honduras und die Staatskrise von 2009

Honduras ist eines der ärmsten und am wenigsten entwickelten Länder Lateinamerikas. Im von UNDP (2011, S. 129) ermittelten Human Development Index (HDI) kommt Honduras auf einen Wert von 0,625 und liegt damit im weltweiten Vergleich von 187 Ländern auf Platz 121. In Lateinamerika erreichen nur Haiti und Honduras' Nachbarländer Guatemala und Nicaragua noch schlechtere Werte. Ein großer Teil der rund acht Millionen Honduraner ist arm: Laut UNDP (2011, S. 144) lebten im Durchschnitt der Jahre 2000-2009 60 % der Gesamtbevölkerung unterhalb der nationalen Armutslinie. In Honduras herrscht große soziale Ungleichheit: Der Gini-Koeffizient, der die Einkommensverteilung zwischen Arm und Reich misst, fällt in Lateinamerika nur für Haiti und Kolumbien noch schlechter aus als für Honduras, wo der Wert im Durchschnitt der Jahre 2000-2011 bei 57,7 lag (UNDP 2011, S. 137).

Der honduranische Staat ist formal nach den Prinzipien der repräsentativen Demokratie organisiert, aber die effektive Einhaltung dieser Grundsätze wird durch beträchtliche Demokratie- und Regierbarkeitsdefizite unterminiert. Hierzu zählen vor allem Klientelismus, die mutmaßliche Verflechtung von Teilen der politischen und wirtschaftlichen Elite mit der organisierten Kriminalität sowie endemische Korruption (siehe z.B. Bertelsmann Stiftung 2012). Im Korruptionswahrnehmungs-Index von Transparency International kam Honduras 2011 auf Platz 129 von 182 Ländern.⁹ Das politische System in Honduras ist von den beiden traditionellen Parteien PL (Partido Liberal / Liberale Partei) und PN (Partido Nacional / Nationale Partei) dominiert, die seit der Einführung der demokratischen Verfassung 1982 alle Präsidenten stellten.¹⁰ Das staatliche Gewaltmonopol ist in vielen

9 Quelle: <http://cpi.transparency.org/cpi2011/results/> (Download am 16.9.2012).

10 Die drei weiteren derzeit im Parlament vertretenen Parteien UD (Unificación Democrática / Demokratische Einigung), PINU-SD (Partido Innovación y Unidad - Social Demócrata / Partei Innovation und Einigkeit - Sozialdemokratisch) und DC (Democracia Cristiana / Christdemokratie) haben es bislang nicht geschafft, das traditionelle Zwei-Parteien-System aufzubrechen. Bei den letzten Wahlen (November 2009) erreichten die drei Kleinteilparteien zusammen elf von 128 Parlamentssitzen; PL und PN verfügen also über mehr als 90 % der Mandate. Bei Präsidentschaftswahlen kommen UD, PINU-SD und DC für gewöhnlich auf noch weniger Stimmen, zuletzt entfielen auf die drei Kandidaten zusammengenommen 5,4 % der gültigen Stimmen.

Bereichen nicht oder nur unzureichend durchgesetzt – das zeigt nicht nur das massive Auftreten illegaler Gewaltakteure (Drogenhandel, Jugendbanden; siehe z.B. Peetz 2012a), sondern auch die große Verbreitung privater Sicherheitsdienste.¹¹ Im Jahr 2011 sind über 7.000 Morde verübt worden; 2010 und 2011 verzeichnete Honduras mit 82,1 bzw. 91,6 Tötungsdelikten pro 100.000 Einwohner die weltweit höchste Homizidrate (UNODC 2012).

Ein zentrales Thema im politischen Leben des Landes ist auch heute noch die Staatskrise des Jahres 2009. Da auch in der Analyse der Entwicklungsstrategie mehrfach hierauf Bezug zu nehmen sein wird, sei hier ein kurzer Rückblick auf diese Ereignisse erlaubt:¹² Am frühen Morgen des 28. Juni 2009 drang eine Einheit des honduranischen Militärs in das Privathaus des damaligen Präsidenten, José Manuel Zelaya, ein und brachte ihn gegen seinen Willen außer Landes. Zelaya, der damals dem PL angehörte, hatte im Laufe seiner Amtszeit sozial-, wirtschafts- und außenpolitisch einen zunehmend linksorientierten Kurs eingeschlagen und strebte die Schaffung einer neuen Verfassung an – eine in Lateinamerika seit den 1990er Jahren häufige Praxis (siehe z.B. Schilling-Vacaflor/Barrera 2011). Zelayas Gegner warfen ihm vor, er wolle mit der neuen Verfassung die bislang verbotene Wiederwahl des Präsidenten durchsetzen und sich so die Chance auf eine zweite Amtszeit eröffnen. Diese Sichtweise diente einer Reihe von Verfassungsorganen (Staatsanwaltschaft, Oberster Gerichtshof, Parlament, Militär) als Anlass, alle Aktivitäten der Regierung, die mit dem Verfassungsgebungsprozess in Zusammenhang standen, für illegal zu erklären und den Präsidenten schließlich gewaltsam aus seinem Amt (und aus dem Land) zu entfernen. Noch am Morgen des gleichen Tages ernannte das Parlament den damaligen Parlamentsvorsitzenden Roberto Micheletti zum Interimspräsidenten. Eine unabhängige Wahrheitskommission stellte später fest, dass zwar auch Zelaya die Regeln der rechtsstaatlichen Demokratie verletzt hatte, dass seine Absetzung aber hierdurch nicht zu rechtfertigen sei und es sich mithin um einen Putsch gehandelt hat (Comisión de la Verdad y la Reconciliación 2011).

11 Die Zahl privater Wachleute wird auf rund 60.000 geschätzt, gegenüber ca. 12.000 Polizisten (Small Arms Survey 2011, S. 105).

12 Für ausführlichere Darstellungen und Analysen zur honduranischen Staatskrise von 2009 siehe unter anderem Peetz (2009), Oettler/Peetz (2010), Llanos/Marsteintredet (2010), Nolte (2010) und Ruhl (2010).

Micheletti wurde international nicht als Präsident anerkannt. Auf eine Protestwelle im Inland reagierte seine Regierung mit großer Härte (Verhängung von Ausgangssperren, zeitweilig auch des Ausnahmezustands; massiver Einsatz der Sicherheitskräfte, die die Grenzen rechtsstaatlichen und menschenrechtskonformen Handelns oft eklatant überschritten; Verletzungen der Presse- und Versammlungsfreiheit usw.). Ohne internationale Beobachter fanden im November 2009 turnusmäßig die Präsidentschafts-, Parlaments- und Kommunalwahlen statt. An ihnen nahmen alle Parteien teil, einschließlich der linksgerichteten Kleinpartei UD, die die Absetzung Zelayas als Putsch verurteilt hatte. Einzelne Kandidaten aus PL und UD für die Parlaments- und Bürgermeisterwahlen sowie der erste jemals zu einer Wahl zugelassene parteilose Präsidentschaftskandidat, Carlos H. Reyes, zogen jedoch ihre Kandidaturen zurück. Sie betrachteten die Wahlen unter den gegebenen Bedingungen (Menschenrechtsverletzungen, Einschränkung der Pressefreiheit, Abwesenheit internationaler Beobachter usw.) als illegitim. Sieger der Präsidentschaftswahl war mit großem Abstand Porfirio Lobo vom PN. Lobo trat am 27. Januar 2010 sein Amt an und unterzeichnete noch am gleichen Tag das zuvor vom Parlament verabschiedete Gesetz mit dem Text der im Folgenden zu analysierenden nationalen Entwicklungsstrategie.

4 Die honduranische Entwicklungsstrategie aus Sicht der CDA

4a Strategie als Konsensprodukt?

Den für die Formulierung und die Verabschiedung der honduranischen Entwicklungsstrategie verantwortlichen Entscheidungsträgern ist viel daran gelegen, die Strategie nicht als Ausdruck von Partikularinteressen einzelner (oder einzelner gesellschaftlicher Gruppen) darzustellen, sondern als auf einem breiten, wenn nicht gar allumfassenden, gesellschaftlichen Konsens basierend. Dies zeigt sich einerseits im Text der Strategie selbst an verschiedenen Stellen (s.u.) und andererseits in seiner (außertextlichen) Geschichte: So sah das Gesetz zur Einführung der Strategie (in Art. 41; República de Honduras 2010, S. 13) die parlamentarische Zustimmung mit Zwei-Drittel-Mehrheit als Bedingung für sein Inkrafttreten vor. Am 13. Januar 2010 beschloss das Parlament das Gesetz dann auch mit qualifizierter Mehrheit, offenbar sogar einstimmig.¹³

¹³ Dass die Verabschiedung des Gesetzes und somit des Strategiedokuments tatsächlich einstimmig erfolgte, ist angesichts der damals (in Folge des Putsches von 2009) extrem polarisierten Lage im Land überraschend. Vom Desktop in Deutschland aus sind verlässliche Quellen zum Abstimmungsverhalten der einzelnen Parla-

Ebenfalls als Zeichen dieses Anspruchs auf Konsensualität und Überparteilichkeit weist das Titelblatt des Strategiedokuments (República de Honduras 2010, S. 14) die „Republik Honduras“^{vi} als Autorin aus – und nicht etwa die Regierung, die das Dokument formuliert hat, oder das Parlament, durch das es Gesetzeskraft erlangt hat. Die Autoren der Strategie nutzen also ihre spezifische „subject position“¹⁴, die ihnen erlaubt, im Namen des gesamten Staates oder gar des gesamten Landes oder Volkes zu sprechen, um damit die Legitimität der Strategie zu betonen und den darin formulierten Inhalten größtmögliches Gewicht zu verleihen.

Der Titel des Dokuments „Vision für das Land 2010 bis 2038 und Plan für die Nation 2010 bis 2022“ⁱⁱ suggeriert, dass „das Land“ und „die Nation“ (nicht etwa die Regierung oder der Staat) Subjekt und Objekt der Strategie sind (also diejenigen Einheiten sind, die die Strategie ausführen sollen und für die sie ausgeführt wird). Gleichzeitig stellen die Wörter „Vision“ und „Plan“ Assoziationen zur aus dem privatwirtschaftlichen Bereich stammenden Praxis des strategischen Managements her, einschließlich der damit verbundenen Konnotationen von Modernität, Effizienz usw. Das vorherige Strategiedokument, Honduras` Armutsbekämpfungsstrategie von 2001 (República de Honduras 2001; siehe auch Morazán/Bäuerle 2011), erinnerte durch das Wort „Strategie“ („estrategia“) in seinem Titel eher noch an die militärische Ur-Herkunft der Strategieidee (von altgriech. „stratos“/Heer und „ágo“/führen; zu Etymologie und Geschichte des Strategiebegriffs vgl. z.B. Schlüter 2000, S. 44ff). Freilich war der Titel des damaligen Dokuments nicht frei gewählt, da es sich um die Armutsbekämpfungsstrategie im Rahmen des internationalen PRSP-Prozesses handelte (vgl. Knoke/Morazán 2002); die Wortwahl von damals spiegelt also nicht den spezifisch honduranischen, sondern einen internationalen Diskurs wider.

mentsfraktionen nicht zugänglich, ebenso wenig wie Informationen darüber, ob bzw. wie viele Abgeordnete an der Abstimmung teilgenommen haben (oder den Parlamentssitzungen in jener Zeit aus Protest gegen den Putsch fernblieben). In der honduranischen Presse ist jedenfalls von einer einstimmigen Verabschiedung des Gesetzes durch alle fünf im Parlament vertretenen Parteien die Rede (vgl. die Online-Ausgabe der Tageszeitung „La Tribuna“ vom 14.1.2012 <http://old.latribuna.hn/2010/01/14/con-aprobacion-de-ley-de-plan-de-pais-se-despiden-diputados>; und die Internet-Tageszeitung „hondudiario.com“ selben Datums, www.hondudiario.com/content/cn-aprob%C3%B3-por-unanimidad-el-plan-de-naci%C3%B3n; Download jeweils am 14.8.2012).

14 „[S]ubject positions are locations in social space from which actors produce texts. Different subject positions are associated with different rights to produce new texts [...], with some individuals warranting a louder voice than others, whereas others may warrant no voice at all [...]“ (Phillips/Sewell/Jaynes 2008, S. 772f; siehe auch Fairclough 2001a, S. 32ff).

Dem eigentlichen Strategietext sind zwei Zitate eines Nationalhelden aus der Zeit des Unabhängigkeitskampfes gegen Spanien, José Cecilio del Valle (1777-1834), vorangestellt, sowie eine Danksagung an eine Reihe von Personen und Organisationen für deren „selbstlosen Beitrag“ⁱⁱⁱ zur Entstehung des Strategiedokuments. Durch die Bezugnahme auf die historische Symbolfigur del Valle wird wiederum der Anspruch auf Überparteilichkeit ausgedrückt. In einem der beiden Zitate ist graphisch (durch Fettdruck) hervorgehoben, dass „die Nationen [...] ihre Arbeit planen und verstärken sollen“^{iv}. Planen – oder: das Formulieren von Strategien – wird also als ein Ideal dargestellt, das die Strategieautoren vermittels der moralischen Autorität einer Integrationsfigur aus der eigenen Geschichte direkt mit der nationalen Identität zu verknüpfen suchen.

Die auf die del-Valle-Zitate folgenden Danksagungen scheinen ebenfalls der Untermauerung der Legitimität des Strategiepapiers zu dienen. So zahlreichen und so unterschiedlichen Personen und Organisationen eine Anerkennung für ihre Mitwirkung an dem Dokument auszusprechen, suggeriert, dass der Text in einem breit angelegten Partizipationsprozess entstanden sei. Die Aufzählung enthält 21 staatliche und nicht-staatliche Organisationen, darunter die Exekutive und die Legislative, politische Parteien, Universitäten, Wirtschaftsverbände, ein Fernsehsender, die Streitkräfte, kirchliche Einrichtungen, zivilgesellschaftliche Organisationen und das Entwicklungsprogramm der Vereinten Nationen (UNDP).¹⁵ Aus macht- und ideologiekritischer Sicht fällt auf, dass die Liste keineswegs einen ausgewogenen Querschnitt gesellschaftlicher und politischer Interessen oder Meinungen widerspiegelt:

- Als Vertreter der Exekutive nennt das Dokument mit auffälliger Selbstverständlichkeit und an erster Stelle „Roberto Micheletti Baín, Präsident der Republik“^v; schon hierin kann eine ideologisch-politisch gefärbte Aussage gesehen werden, da Micheletti in Folge des Staatsstreichs gegen Präsident Zelaya an die Macht kam (s.o.) und im Land keineswegs Konsens darüber herrschte, ob zum Zeitpunkt der Erstellung des Strategiepapiers nicht nach wie vor Zelaya als der rechtmäßige Präsident des Landes anzusehen war.
- Die Einbindung der Streitkräfte und von Kirchen in den Strategieprozess mag zwar dessen Legitimität in den Augen eines großen Teils der Bevölke-

15 Für einige, aber nicht für alle Organisationen sind auch konkrete Personen benannt, die ihre jeweiligen Einrichtungen im Strategieformulierungsprozess repräsentiert zu haben scheinen.

rung erhöhen (Umfragen ergeben regelmäßig hohe Zustimmungsraten für das Militär und die katholische Kirche, vgl. z.B. Pérez/Argueta/Seligson 2011, S. 111f), aber dennoch drückt sich darin auch eine politisch-ideologische Nähe der Regierung zum Militär und den Kirchen aus. Es fragt sich sogar, ob die Einbindung der Streitkräfte in den Strategieprozess verfassungskonform ist, denn die honduranische Verfassung definiert die Streitkräfte als Institution „apolitischen, gehorsamen und nicht-beratenden Charakters.“^{vi}

- Aus der Aufzählung ist zu schließen, dass vier der fünf damals im Parlament vertretenen politischen Parteien in den Strategieprozess eingebunden waren, dass dies allerdings nicht für die fünfte Partei, die am linken Rand des demokratischen Spektrums angesiedelte Partei UD, zutrifft.
- Im zivilgesellschaftlichen Bereich fällt auf, dass mit FOSDEH (Foro Social de Deuda Externa y Desarrollo de Honduras / Sozialforum zur Auslandsverschuldung und zur Entwicklung Honduras`) zwar eine Art „Think Tank“ eingebunden war, der von einer Reihe zivilgesellschaftlicher Organisationen getragen und von der internationalen Entwicklungszusammenarbeit finanziell gefördert wird. Aber eine systematische Beteiligung von Organisationen, die über eine breite gesellschaftliche Verankerung auch auf der *grass-root*-Ebene verfügen und deren Mitglieder von den Folgen der Strategieumsetzung vermutlich direkt betroffen sein werden (Bauern- und Landarbeitervereinigungen, indigene Vereinigungen, Frauenorganisationen usw.) ist offenbar ausgeblieben.
- Der mächtige Unternehmerverband COHEP (Consejo Hondureño de la Empresa Privada / Honduranischer Rat der Privatunternehmungen) ist vertreten, nicht aber die Arbeitnehmerseite (Gewerkschaften, Gewerkschaftsdachverbände oder Ähnliches).
- Bei beiden beteiligten Universitäten UJCV (Universidad José Cecilio del Valle / Universität José Cecilio del Valle) und UNITEC (Universidad Tecnológica Centroamericana / Zentralamerikanische Technologische Universität) handelt es sich um Privatuniversitäten. Die größte und wichtigste Universität des Landes, die staatliche UNAH (Universidad Nacional Autónoma de Honduras / Nationale Autonome Universität Honduras`), ist nicht aufgeführt.
- Ohne weitere Erläuterung ist auch eine Organisation namens FUNDEMOS am Ende der Liste der Danksagungen genannt. Dabei handelt es sich, wie

ein Blick auf die Website www.fundemos.hn (Download am 20.8.2012) ver-
rät, um das private Consulting-Unternehmen „FUNDEMOS Consultores
S.A.“. Alle sechs auf der Website als Inhaber des Unternehmens aufgeführ-
ten Persönlichkeiten haben in der Vergangenheit hohe Regierungsämter
ausgeübt, und zwar jeweils in Zeiten, in denen die jetzige Regierungspartei
PN an der Macht war (darunter Ex-Verteidigungsminister Federico Brevé
Travieso).

An die Liste schließt sich ein kurzer Fließtext an, in dem allen Personen Anerken-
nung ausgesprochen wird, die sich entweder über die Website
„www.visiondepais2010-2038.com“ oder im Rahmen der Fernsehsendung „Plan
der Nation“^{vii}, ausgestrahlt im Privatfernsehsender TEN (Televisión Educativa Na-
cional / Nacionales Bildungsfernsehen), an der Diskussion beteiligt haben
(República de Honduras 2010, S. 16). Es entsteht der Eindruck breiter Partizipa-
tionsmöglichkeiten der Zivilbevölkerung, ermöglicht durch moderne Kommuni-
kationstechnologien. Hier ist anzumerken, dass im Jahr 2010 nach Daten der ITU
(International Telecommunication Union) in Honduras nur rd. 11 % der Bevölke-
rung das Internet nutzten (ITU-Indikator „Percentage of individuals using the
internet“; zum Vergleich: für Deutschland lag der Wert im selben Jahr bei 82
%).¹⁶ Der Fernsehsender TEN hat zweifellos eine größere Reichweite. Allerdings
wirkt die Aufforderung zur Partizipation in einer TEN-Sendung auf einen Teil der
Bevölkerung abschreckend, wenn nicht gar wie eine Provokation: Der Sender ist
ein typisches Beispiel für die politisierte Medienlandschaft in Honduras (siehe da-
zu Peetz 2012a, S. 75f; ausführlicher Torres Calderón 2007). Der Eigentümer
und „Anchorman“ des Senders, Medienunternehmer und Journalist Rodrigo Wong
Arévalo, ist erklärter Gegner des gestürzten Präsidenten Zelaya und wird von
dessen Unterstützern als Putschist („golpista“¹⁷) bezeichnet, da er den Sturz Zel-
ayas als legitim und verfassungskonform rechtfertigte. Die Partizipation am Stra-
tegieprozess über dieses Medium zu kanalisieren, zeugt mithin nicht von dem
Willen, eine möglichst breite und politisch-ideologisch heterogene Bevölkerungs-
mitwirkung zu erreichen. Während die Armutsbekämpfungsstrategie von 2001
noch in einem systematischen Partizipationsprozess unter Einbindung unter-

16 Quelle: www.itu.int/ITU-D/ict/statistics/explorer/index.html, Download am 20.8.2012.

17 Siehe zum Beispiel die Überschrift dieses Artikels in der Zelaya-freundlichen Internet-Zeitung „El Libertador“:
www.ellibertador.hn/?q=article/revelan-contrato-irregular-entre-golpista-rodrico-wong-ar%C3%A9valo-y-secretar%C3%AD-de-finanzas, Download am 20.8.2012.

schiedlichster zivilgesellschaftlicher Organisationen, lokaler Interessengruppen im ganzen Staatsgebiet usw. entstanden war (República de Honduras 2001, S. 3ff), waren die Möglichkeiten der Bevölkerung und der unterschiedlichen gesellschaftlichen Interessengruppen, sich bei der Entstehung der nationalen Entwicklungsstrategie von 2010 einzubringen, also deutlich eingeschränkt – auch wenn der Text des Dokuments das Gegenteil zu suggerieren versucht.

In der Einleitung zum Strategietext („Presentación“, República de Honduras 2010, S. 17) heben die Autoren noch einmal die konsensualen Elemente in der Entstehungsgeschichte des Papiers hervor: Erstens habe man „die technischen und konzeptionellen Ansätze aufgenommen, die in vorausgehenden, durch breite Konsultationsprozesse legitimierten [...] Initiativen formulierten worden waren“^{viii}, womit hauptsächlich der oben erwähnte, partizipative Entstehungsprozess der Armutsbekämpfungsstrategie von 2001 gemeint sein muss. Es bleibt jedoch unklar, welche Elemente man genau übernommen hat und wer aufgrund welcher Kriterien entschieden hat, welche Elemente der damaligen Strategie beizubehalten, zu verändern oder zu verwerfen waren. Zweitens verweist der Text auf eine am 25. November 2009 von den damaligen Präsidentschaftskandidaten (die Wahlen fanden vier Tage später statt) unterschriebene Vereinbarung, in der sich die Unterzeichner für den Fall ihres Wahlsiegs verpflichten, den Strategieprozess einzuleiten. Auch hier suggeriert der Text ein hohes Maß an Konsens, nämlich zwischen den konkurrierenden Kandidaten und ihren jeweiligen Parteien. Unerwähnt bleibt, dass eben nicht alle fünf zur Wahl angetretenen Präsidentschaftskandidaten die Vereinbarung unterzeichneten, sondern nur vier: César Ham, der Kandidat der linksgerichteten Partei UD beteiligte sich nicht an der Vereinbarung.¹⁸ Wie schon bei der Danksagung an alle damals im Parlament vertretenen Parteien außer der UD im Vorspann zum Strategietext konstruieren die Autoren der Strategie auch hier einen angeblich breiten sozio-politischen Konsens, in den die linksgerichtete Partei – ohne dass dies einer weiteren Erläuterung bedürfte – nicht einbezogen ist. Außerdem besagt die gemeinsame Willensbekunden der vier unterzeichnenden Kandidaten, eine Strategie zu formulieren,

18 Vgl. die Berichterstattung über die Unterzeichnung der Vereinbarung in der honduranischen Presse, z.B. in der Online-Ausgabe der Zeitung „La Tribuna“ vom 24.11.2009 (<http://old.latribuna.hn/2009/11/24/candidatos-presidenciales-firman-compromiso-de-pais/>, Download am 24.8.2012). Der Strategietext ist offensichtlich bewusst vage – wenn nicht gar absichtlich irreführend – formuliert; dort heißt es nicht etwa „alle“, „fast alle“ oder „einige Kandidaten“, sondern einfach „die Kandidaten“ („los candidatos“) hätten die Verpflichtung zur Formulierung der Strategie unterzeichnet (República de Honduras 2010, S. 17).

natürlich noch nichts darüber aus, ob zwischen den vier Politikern (und den von ihnen vertretenen Parteien) auch Konsens über den Inhalt des später vom Wahlsieger formulierten Dokuments herrschte.

In den eigentlichen inhaltlichen Abschnitten des Strategiepapiers (República de Honduras 2010, S. 20–74) folgen Aussagen über schwerwiegende sozio-ökonomische und politische Probleme des Landes. Außerdem legt der Text jeweils für die Jahre 2022, 2034 und 2038 Zielgrößen für die Lösung dieser Probleme fest. Mit der Auswahl und der konkreten Darstellung der angesprochenen Probleme, Lösungen und Ziele zeichnen die Autoren der Strategie ein Bild der nationalen Realität Honduras` und der Möglichkeiten, diese Realität positiv zu beeinflussen. Aus Sicht der CDA manifestieren sich in der Auswahl der Probleme, Lösungen und Ziele, aber auch in der Nicht-Erwähnung anderer Probleme, Lösungsmöglichkeiten und alternativ möglicher Ziele, gesellschaftliche Machtverhältnisse. Die durch die Auswahl erfolgte Wirklichkeitskonstruktion hat gleichzeitig reale Folgen für diese gesellschaftlichen Machtverhältnisse, insbesondere wenn die Autoren die Problem-, Lösungs- und Zielauswahl erfolgreich als überparteilich, konsensual und damit implizit als „unpolitisch“, „technisch richtig“ oder „natürlich“¹⁹ präsentieren. Deshalb ist auch die Frage, welche Themen und Probleme *nicht* angesprochen werden, bzw. nicht an prominenter Stelle, durchaus bedeutsam. Am augenfälligsten ist in diesem Zusammenhang der Umgang der Autoren mit Gender-Fragen.

4b Das Thema Gender

Internationale Organisationen wie die UN bescheinigen Honduras ein hohes Maß an Chancenungleichheit zwischen Frauen und Männern: Im Human Development Report 2011 (UNDP 2011, S. 141) erreicht das Land einen Gender-Inequality-Index-Wert von 0,511. Honduras liegt damit weltweit auf Rang 105 und somit im Mittelfeld von insgesamt 187 Staaten. Unter den lateinamerikanischen und karibischen Ländern, die bezüglich der Geschlechterkultur eher (als z.B. islamisch geprägte Länder) mit Honduras zu vergleichen sind, liegt Honduras jedoch auf

19 Aus Sicht der critical strategic management studies weist Shrivastava (1986, S. 367) darauf hin, dass die Darstellung von Sachverhalten, Zielen usw. als „natürlich“ ein typisches Merkmal ideologisch gefärbter Strategieformulierung ist. Diskursanalytisch gewendet stellen Phillips et al. (2008, S. 782) analog fest: „Presenting a discourse in a naturalized manner [...] conveys the sense that there are also no alternative approaches beyond the one enshrined in the formal strategy documents.“

dem drittschlechtesten Platz (nur knapp vor Guatemala auf Rang 109 und Haiti auf Rang 123).

Der Fließtext des Strategiedokuments geht auf den Themenkomplex Gender – anders als auf viele andere Probleme des Landes – an keiner Stelle näher ein. Nur in der Tabelle „Indikatoren-Matrix zur Fortschrittskontrolle des Plans der Nation“^{ix} am Ende des Dokuments (República de Honduras 2010, S. 67) ist der Wert des Gender-Empowerment-Indexes^x für 2009 von 0,58 genannt; er soll sich bis ins Jahr 2038 auf 0,75 verbessern. Ohne eine Erläuterung oder Einordnung in einen internationalen Vergleich ist eine solche Indexzahl aber nicht ohne Weiteres aussagekräftig. Außerdem begründen die Autoren nicht, warum sie sich gerade für diesen eher elitenzentrierten Gender-Index (siehe z.B. Klasen 2006) entschieden haben und nicht etwa für den ebenfalls von UNDP erhobenen GDI (Gender-related Development Index), in dem Gender-Ungleichheiten in den unteren Bevölkerungsschichten eine größere Rolle spielen. Im eigentlichen Text taucht die Gleichberechtigung der Geschlechter zwar noch als das zehnte von 17 „Prinzipien zur Orientierung der Entwicklung“^{xi} auf, sie zählt aber weder zu den vier „Nationalen Zielen der Vision für das Land“, noch zu den 22 „Zielen nationaler Priorität“^{xii}. Mehr Gender-Gerechtigkeit ist auch keine der elf „Strategielinien des Plans der Nation“^{xiii}. Im Textteil zu den Strategielinien taucht das Thema lediglich innerhalb der Ausführungen zur Linie „Demokratie, Staatsbürgertum und Regierbarkeit“^{xiv} auf. Dort ist das Ziel formuliert, bis zum Jahr 2022 die Wahlbeteiligung von Frauen auf 50 % zu steigern und bis 2034 zu erreichen, dass 50 % aller gewählten Ämter von Frauen besetzt sind. In den Abschnitten der Strategie, in denen die sozioökonomische Entwicklung des Landes im Mittelpunkt steht, also in den teilweise sehr ausführlichen Problembeschreibungen, Zieldefinitionen usw. zu Themen wie Armut, makroökonomischer Entwicklung etc., kommen Gender-Fragen gar nicht vor. Auch Gewaltphänomene mit Gender-Bezug, etwa intrafamiliäre Gewalt oder Frauenmorde, werden im gesamten Dokument nicht angesprochen, obwohl diese Probleme in Honduras von hoher gesellschaftlicher und politischer Relevanz sind.²⁰

20 Ein Ausdruck der Bedeutung, die der Gender-bezogenen Gewalt in Honduras beigemessen wird, ist z.B., dass die Regierung bereits im Jahr 2005 einen Fünfjahresplan zur Bekämpfung der Gewalt gegen Frauen veröffentlicht hat (República de Honduras/INAM 2005).

In dem hier untersuchten Strategiedokument ist also eine gewisse Marginalisierung des Gender-Themas festzustellen, die tendenziell dazu geeignet ist, das ungleiche Verhältnis zwischen Frauen und Männern in Honduras (bezüglich Einkommen, politischer Macht usw.) zu zementieren, auch wenn die wenigen expliziten Erwähnungen des Themas im Text eine gegenteilige Intention der Autoren ausdrücken. Hinzu kommt, dass in einigen nicht direkt gender-bezogenen Passagen der Strategie Wertvorstellungen zum Ausdruck kommen, die dem Emanzipationsgedanken eher gegenläufig zu sein scheinen: Für „die Selbstbestimmung in der Entwicklung von Personen und ihrer spontanen Vereinigungen“ sind als einzige konkrete Beispiele „Familie [und] Kirche“^{xv} genannt; und im Rahmen der Förderung nachhaltiger Entwicklung sei die „Partizipation der Bevölkerung an der Schaffung familienorientierter Prinzipien und Werte“^{xvi} zu fördern.

4c Staat, Privatwirtschaft und Entwicklung

Ideologisch-politisch eindeutig positionieren sich die Autoren des Strategiedokuments bezüglich des Verhältnisses zwischen Staat und Privatwirtschaft. Aus zahlreichen Textstellen geht hervor, dass sie die Lösung einer Reihe von Problemen in einem möglichst starken privatwirtschaftlichen und einem auf das Nötigste beschränkten staatlichen Engagement sehen:

- „Die Regierung [...] wird Aktionen zugunsten der Entwicklung ausschließlich in Situationen durchführen, in denen Private dies nicht adäquat können.“^{xvii}
- „Diese Vision geht davon aus, dass Entwicklung von einem stabilen und investitions-freundlichen Umfeld ausgeht.“^{xviii}
- „Der Staat wird für die Erbringung [öffentlicher] Dienstleistungen öffentlich-private Allianzen fördern [...]; dadurch wird die Effizienz und die Transparenz der Verwaltungsprozesse ebenso garantiert wie die Modernisierung derselben.“^{xix}
- „Unternehmergeist, Produktivität und ein hoher Qualitätsanspruch werden zum kulturellen Profil des durchschnittlichen Honduraners gehören.“^{xx}
- Im Zusammenhang mit dem Thema Demokratie, Staatsbürgertum und Regierbarkeit (also außerhalb einer unmittelbar wirtschaftlichen Thematik) ist als einziges Beispiel für „eine von verschiedenen Formen der Un-

terdrückung freien Gesellschaft [...] das Recht auf Zugang zu Privateigentum“ genannt, das „keinem Honduraner verwehrt werden“^{xxi} könne.

- In direktem Anschluss an die Feststellung, dass nicht „jedes Wirtschaftswachstum und die Erhöhung staatlicher Sozialausgaben *per se* zu einer Reduzierung der Armut führen“, ist das Bestreben genannt, „*virtuous circles* zwischen Armutsreduzierung und wirtschaftlichem Wachstum zu schaffen“^{xxii}, aber staatliche Sozialausgaben werden nicht mehr erwähnt.
- Gleichlautend an zwei Stellen (einmal zum Thema Armutsreduzierung und einmal im Zusammenhang mit Bildung und Kultur) heißt es: „Das Scheitern der staatszentrierten Modelle aus der Vergangenheit hat zu Entwicklungsentwürfen geführt, in denen die früheren Schranken für die Leistung privater Initiativen eliminiert wurden, in denen die Rolle des Staates für die direkte Steuerung der Wirtschaft reduziert wurden und in denen seine normsetzende und regulierende Rolle gestärkt wurde. Ohne die Verantwortung der Zentralregierung zu eliminieren, erkennt [dieses Strategiepapier] Programme und Projekte als wichtig an, die von Städten und Gemeinden, lokalen Gemeinschaften, Nicht-Regierungsorganisationen und der Privatwirtschaft durchgeführt werden können.“^{xxiii}
- Die Gesetzgebung solle zugunsten „öffentlich-privater Allianzen für den Bau, das Betreiben und die Instandhaltung von Projekten der produktiven Infrastruktur“^{xxiv} geändert werden.

Wohl in jedem Land der Welt, natürlich auch in Honduras, ist die Rolle der Privatwirtschaft und damit die gesellschaftliche und politische Macht der in ihr dominanten Gruppen und Personen ein kontrovers diskutiertes Thema. Sich so eindeutig wie in den wiedergegebenen Zitaten zu positionieren, spiegelt mithin ideologische und politische Präferenzen und keinen überparteilichen Konsens wider. Es als Letzteres darzustellen, indem man es in einer nationalen Entwicklungsstrategie als scheinbar alternativlosen Lösungsweg präsentiert, ist Ausdruck einer spezifischen Machtkonstellation, nämlich der besonders engen Verflechtung von politischer und wirtschaftlicher Macht in Honduras (vgl. z.B. Oettler/Peetz 2010: 85ff). Diese Machtkonstellation versuchen die Au-

toren des Strategietextes diskursiv abzusichern, indem sie ihre eigeninteressen-geleitete Position als quasi alternativlosen Konsens präsentieren.

An verschiedenen Stellen drückt sich die ideologische Überzeugung der Autoren aus, dass der Staat sich an der Privatwirtschaft bzw. an aus dem privatwirtschaftlichen Bereich stammenden Konzepten orientieren sollte, weil sein Handeln dadurch effizienter, effektiver und gegenüber dem Bürger transparenter werde:

„Das output-orientierte Management wird mehr Transparenz und Rechenschaftlichkeit gegenüber dem Bürger erlauben. Es wird die Informationen für eine institutionelle Reorganisation liefern, die das Regierungshandeln im Hinblick auf dessen Wirkung effizienter macht. Es wird eine effizientere Zuteilung von Haushaltsmitteln ermöglichen und die Einführung adäquater Anreize zur Verbesserung der Leistung.“^{xxv}

Honduras solle außerdem ein regelrechtes Marketing betreiben, indem es im In- und Ausland ein Programm zum Aufbau eines „Länderimages“^{xxvi} durchführt, und ein „nationales Profil, eine Differenzierungsstrategie sowie eine Ländermarke“^{xxvii} entwickelt. Diese in der Strategie formulierten Ziele gehören zum Repertoire des New Public Management und damit zu einer – weltweit dominanten – ideologischen Grundhaltung in der Verwaltungspolitik, -wissenschaft und -praxis (vgl. z.B. Diefenbach 2009, S. 895), deren Eignung speziell für den lateinamerikanischen Kontext keineswegs außer Frage steht (vgl. z.B. Peetz 2012b).

Ganz ähnlich entstammt auch der in der Strategie präferierte Ansatz zur Armutsreduzierung, der sogenannte „Asset-based Approach“^{xxviii}, privatwirtschaftlichem Denken. Der unter anderem von Carter/Barret (2006) formulierte Ansatz basiert auf der Annahme, Armutsbekämpfung müsse vor allem auf die Vergrößerung des materiellen und immateriellen Vermögens²¹ der Armen abzielen, anstatt etwa auf Einkommenssteigerungen, da dies ihre Chancen erhöhe, „structural poverty trap[s]“ (ebd.: 185) nachhaltig zu entkommen. Dass die Autoren der honduranischen Entwicklungsstrategie sich für den Assed-based Approach entschieden haben, ist aus macht- und ideologiekritischer Sicht aufschlussreich, wenn man folgende Schwächen des Ansatzes berücksichtigt:

21 Carter/Barrett (2006, S. 179) definieren den Begriff der Vermögensgüter („assets“) wie folgt: „[T]he term asset is understood to broadly include conventional, privately held productive and financial wealth, as well as social, geographic and market access positions that confer economic advantage.“

„Although assets-based approaches are at times concerned with social relationships, they do not address questions related to political economy, nor link local patterns with the wider processes of capitalist accumulation“ und „[i]n recent literature, the ‘assets-approach’ has brought some advances, but it too fails to examine the social and political-economic relationships that trigger poverty“ (Harriss 2007, S. 11 und 13).

4d Gewalt und Sicherheit

Die honduranische Entwicklungsstrategie enthält eine Reihe von Aussagen zum Themenkomplex Sicherheit, Kriminalität und Gewalt. Auch in diesen Passagen lässt sich ein ideologisch und machtpolitisch motivierter Diskurs aufdecken. Der Text erwähnt sozioökonomische, gesellschaftliche oder (innen-)politische Ursachen für die besorgniserregende Sicherheitslage (s.o., weltweit höchste Mordrate usw.) mit keinem Wort. Als Ziel ist zwar „der Kampf gegen die die Kriminalität erzeugenden und ermöglichenden Ursachen“^{xxxix} genannt; worin diese liegen, wird jedoch nicht explizit ausgeführt. Ein impliziter Hinweis auf eine Ursache der Misere findet sich in der Feststellung, Honduras sei „Teil einer Geographie der Unsicherheit, die Mexiko und Zentralamerika umfasse und vom organisierten Verbrechen und seinen transnationalen Netzwerken vorangetrieben werde.“^{xxx} Die Autoren der Strategie folgen damit einer diskursiven Praxis, die politisch und/oder wirtschaftlich mächtige Akteure in Honduras (Peetz 2012a, S. 124f) und Zentralamerika (Huhn/Oettler/Peetz 2006, S. 21 und passim) häufig anwenden: Sie stellen die Ursachen von Gewalt und Unsicherheit als von außen kommend dar – und externalisieren damit in gewisser Weise die Verantwortung. So ist dann auch folgerichtig, dass die Sicherheit im Land sich unter anderem durch den „Schutz der Grenzen und des nationalen Territoriums“^{xxxi}, einer Kernaufgabe des Militärs, verbessern soll. Der Existenz der honduranischen Streitkräfte²² und indirekt auch ihrer Rolle als innenpolitischer Machtakteur (die zuletzt 2009 im Zusammenhang mit dem Putsch gegen Präsident Zelaya deutlich zutage trat)²³ wird auf diese Weise Legitimation zugeschrieben. Andererseits trägt diese Darstellung der Gewalt- und Kriminalitätsphänomene zur Zementierung der ökonomischen, politi-

22 Wie Beispiele aus der Region zeigen, ist die Existenz des Militärs für ein Land keineswegs eine unhinterfragbare Notwendigkeit: Costa Rica und Panama schufen ihre Streitkräfte aus unterschiedlichen Gründen im Laufe ihrer Geschichte ab und weisen seitdem, im Vergleich zu den anderen Ländern auf dem zentralamerikanischen Isthmus, einen hohen Grad an innenpolitischer Stabilität, öffentlicher Sicherheit und sozioökonomischer Entwicklung auf.

23 Auch in einer (graphisch und durch die Platzierung am Anfang des Strategietextes) hervorgehobenen Überblicksdarstellung zu den im Dokument formulierten Zielen ist die innenpolitische Rolle des Militärs als „Garant der Verfassung“ („garantes de la Constitución“, República de Honduras 2010, S. 24) positiv dargestellt.

schen und gesellschaftlichen Machtunterschiede zwischen Arm und Reich bei: Durch das Nicht-Benennen der sozialen Ursachen schließen die Autoren der Strategie implizit alle aus diesen Ursachen möglicherweise abzuleitenden Notwendigkeiten einer Umverteilung von Ressourcen, Macht usw. von vornherein als Lösungsmöglichkeit für die Probleme aus.

Machtkritisch zu hinterfragen sind auch sicherheitspolitische Detailaussagen in der Strategie. So nennt der Text die „Einrichtung eines Nationalen Systems Polizeilichen Geheimdienstes“^{xxxii} als Ziel. Nach der Zeit der systematischen Menschenrechtsverletzungen durch das honduranische Militär und die ihm unterstellten Geheimdienste vor allem in den 1980er Jahren war die Abschaffung der Inlandsgeheimdienste in den 1990er Jahren ein entscheidender Schritt zur Verbesserung der Menschenrechtssituation und der politischen Transformation in Richtung Demokratie und Rechtsstaatlichkeit gewesen (siehe Peetz 2012a, S. 17ff). Angesichts der massiven Schwierigkeiten des honduranischen Staates, rechtsstaatliches Verhalten der derzeit existierenden Strafverfolgungsbehörden, insbesondere der Polizei, und des Justizapparats zu garantieren, liegt in der (Wieder-)Einrichtung eines Inlandsgeheimdienstes, der schon *per definitionem* der Kontrolle durch die Öffentlichkeit weitgehend entzogen ist, ein erhebliches Risiko für die Errungenschaften der Demokratisierung.

Diese Befürchtung verstärkt sich dadurch, dass die Autoren der Strategie auch soziale Konflikte im Kontext der durch Militär, Geheimdienste und Polizei zu lösenden Sicherheitsproblematik ansprechen. Unter der Überschrift „Darlegung der Vision – Sicherheit als Voraussetzung für Entwicklung“^{xxxiii} ist als Ziel für 2022 formuliert: „Die soziale Konfliktivität wird sich um 75 % reduziert haben [...]“^{xxxiv} In den am Ende des Dokuments tabellarisch aufgelisteten Zielindikatoren taucht diese Wortwahl als Indikator 7, „Index der Sozialen Konfliktivität (CEDOH)“^{xxxv}, wieder auf; dort allerdings unter den Indikatoren zum Thema „Demokratie, Staatsbürgertum und Regierbarkeit“^{xxxvi}, also nicht als einer der sicherheitsbezogenen Indikatoren. Die Zielvorgabe lautet, den Index von einem Wert von 23 im Jahr 2009 auf 12 im Jahr 2022 und auf „<6“ im Jahr 2038 zu reduzieren. Die in der Nennung des Indikators in Klammern erwähnte zivilgesellschaftliche Institution, das CEDOH (Centro de Documentación de Honduras / Dokumentationszent-

rum Honduras) zählte bis einschließlich 2008 alle sozialen Konflikte, die im Zusammenhang mit „wirtschaftlichen, sozialen, politischen und arbeitskampfbezogenen Forderungen“^{xxxvii} ausbrachen, und veröffentlichte die entsprechenden Statistiken.²⁴ Die Verhinderung solcherart von Konflikten in einen sicherheitspolitischen Zusammenhang zu stellen, wie dies in der Strategie geschieht, ist vor dem historischen Hintergrund der polizeilich-militärischen Unterdrückungspraxis der 1980er Jahren in Honduras mehr als bedenklich.

4e Die Strategie und die Staatskrise von 2009

Sehr deutlich vertreten die Strategieautoren die Machtinteressen des politisch-wirtschaftlichen Establishments in ihren Ausführungen zum Thema „Demokratie, Staatsbürgertum und Regierbarkeit“^{xxxviii}. Sie gehen dort explizit auf die Staatskrise des Jahres 2009 ein und positionieren sich dabei unmissverständlich zugunsten einer der beiden in Konflikt stehenden Seiten. Zunächst werden die Ereignisse von 2009 als „Krise der Institutionen“ bezeichnet, „die die Festigkeit des demokratischen Systems auf die Probe gestellt und dessen Defekte hervorgehoben“^{xxxix} habe. Weiter unten heißt es dann:

„Die honduranische Demokratie durchlief eine Krisensituation, als im ersten Halbjahr 2009 die verfassungsmäßige Ordnung gebrochen zu werden drohte. Nachdem die gesetzgebende und die rechtsprechende Gewalt korrektiv eingegriffen hatten, war die wichtigste Bastion zur Verteidigung der Demokratie unser Volk, das es vorzieht, das bestehende System zu verteidigen und seine beschleunigte Perfektionierung zu fordern, anstatt eine neue Variante des ‚demokratischen‘ Autoritarismus zu erlauben.“^{xl}

Gemäß dieser Darstellung ging also eine Bedrohung der Demokratie ausschließlich von der Seite Präsident Zelayas aus, den das Militär, der Oberste Gerichtshof und das Parlament am 28. Juni (d.h., ganz am Ende des ersten Halbjahres) 2009 entmachteten – womit sie, so der Tenor des Strategietextes, die Demokratie aufrechterhielten. Die Sichtweise des größten Teils der internationalen Gemeinschaft, die die Entmachtung Zelayas fast einhellig als Putsch verurteilte und entsprechende Sanktionen verhängte, steht hierzu in krassem Widerspruch. Aus

²⁴ Im Krisenjahr 2009 stellte das CEDOH die systematische Erfassung der Konflikte ein. Es sind keine Informationen darüber zu finden, wie die Regierung mit diesem (mess-)technischen Problem umgehen will. Dass sie die Reduzierung der sozialen Konfliktivität als Ziel aufrecht erhält, geht aus ihrem jüngsten Bericht zur Umsetzung der Strategie hervor (República de Honduras 2012, S. 20).

dieser Perspektive haben die an der Entfernung Zelayas aus seinem Amt beteiligten Akteure die demokratische Ordnung gebrochen, ohne dass dies durch die zuvor möglicherweise von Zelaya ausgehende Bedrohung der Demokratie zu rechtfertigen wäre.²⁵

Viele der Personen und Interessengruppen, die damals an der Entmachtung Zelayas beteiligt waren, waren später die Hauptverantwortlichen im Entstehungs- und Verabschiedungsprozess der Strategie (v.a. Politiker aus vier der fünf damals im Parlament vertretenen Parteien und das Militär). Daher verwundert es nicht, dass der Strategietext sich der Interpretation der Ereignisse als Putsch nicht anschließt und stattdessen die den Akteuren der Anti-Zelaya-Seite erhalten gebliebene (allerdings seit den Wahlen von November 2009 demokratisch legitimierte) Machtstellung zu legitimieren und damit zu sichern sucht.

5 Fazit und Ausblick

Die aus der Perspektive der CDA durchgeführte Analyse der honduranischen Entwicklungsstrategie hat einerseits gezeigt, dass das Strategiedokument den Eindruck erweckt, die in ihm formulierten Problembeschreibungen und Zieldefinitionen basierten auf einem breiten, alle gesellschaftlichen und politischen Interessengruppen vereinigenden Konsens. Andererseits deckte die Untersuchung aber auf, wie einseitig sich die ideologische Ausrichtung und die Machtinteressen der sozioökonomischen und politischen Elite des Landes in vielen jener Problembeschreibungen und Zieldefinitionen widerspiegeln. Es ließ sich deutlich nachzeichnen,

- dass die Strategie aus der Sicht und im Interesse derjenigen formuliert ist, die von den derzeit existierenden ungleichen und ungerechten Geschlechterverhältnissen in Honduras profitieren,
- dass in der Strategie privatwirtschaftlich-unternehmerische Ideen und Konzepte ideologisch überhöht werden,
- dass die in der Strategie vertretene sicherheitspolitische Linie die Macht demokratisch nicht legitimierter Akteure wie des Militärs festigt und

²⁵ Diese Lesart der Krise von 2009 steht auch in Einklang mit den Ergebnissen der von der Regierung Lobo später eingesetzten unabhängigen Wahrheitskommission (Comisión de la Verdad y la Reconciliación 2011).

- dass die Strategie aus der Sicht und im Interesse derjenigen Kräfte formuliert ist, die vor, während und nach der Staatskrise von 2009 in Gegnerschaft zum damaligen Präsidenten Zelaya standen bzw. stehen.

Entgegen ihres Anspruchs auf Überparteilichkeit und politische Neutralität ist die honduranische Entwicklungsstrategie also (auch) ein Instrument zur diskursiven Absicherung und Durchsetzung einer im Interesse der wirtschaftlich und politisch Mächtigen liegenden Konstruktion der gesellschaftlichen Realität (und der Veränderungsmöglichkeiten dieser Realität). Bei der Beurteilung des honduranischen Staates und seiner Vertreter hinsichtlich ihrer Leistungen in puncto Strategieformulierung, strategischer Steuerung, strategischen Managements usw. sollte dies berücksichtigt werden, anstatt die schiere Existenz einer langfristigen Entwicklungsstrategie kritik- und einschränkungslos als Bonus zu werten.

In theoretisch-methodischer Hinsicht zeigen die Ergebnisse der empirischen Analyse, dass die Verwendung einer diskursanalytischen Herangehensweise, im Besonderen der CDA, zu relevanten Erkenntnisgewinnen in den *public strategic management studies* beitragen können. Dies gilt auch, wenn der Untersuchungsgegenstand auf nationalstaatlicher Ebene angesiedelt ist, wie etwa bei der Forschung zu nationalen Entwicklungsstrategien von Entwicklungs- und Schwellenländern. Das strategische Management von Regierungen oder Staaten steht mindestens so sehr wie das privatwirtschaftlicher Organisationen in Wechselwirkung mit für die CDA zentralen Kategorien wie Ideologie, Macht, Organisations- und Gesellschaftsstruktur, Geschichte und Diskursen.

Aus dem vorliegenden Beitrag ergibt sich weiterer Forschungsbedarf vor allem in Form weiterer Einzelfallstudien und vergleichender Analysen, die sich aus der Sicht der *critical public strategic management studies* mit nationalen Entwicklungsstrategien auseinandersetzen. Zusätzlich zu den zu erwartenden empirischen Untersuchungsergebnissen bezüglich weiterer Länderfälle würde dies besser abgesicherte generelle Aussagen zur Theorie und Praxis der derzeit im öffentlichen Bereich weltweit zu beobachtenden Strategiewelle – und Strategiegläubigkeit – ermöglichen.

LITERATUR

- Barry, David; Elmes, Michael (1997). Strategy retold: Towards a narrative view of strategic discourse. In: Academy of Management Review, 22 (1997), 2, S. 429–452. Online im Internet: www.aacorn.net/members_all/barry_david/strategy_retold.pdf (Zugriff am: 11.8.2012).
- Berger, Peter L.; Luckmann, Thomas (1969). Die gesellschaftliche Konstruktion der Wirklichkeit: Eine Theorie der Wissenssoziologie. Frankfurt am Main: Fischer.
- Bertelsmann Stiftung (2012). BTI 2012: Honduras Country Report. Gütersloh: Bertelsmann Stiftung. Online im Internet: www.bti-project.de/fileadmin/Inhalte/reports/2012/pdf/BTI%202012%20Honduras.pdf (Zugriff am: 6.9.2012).
- Bublitz, Hannelore (2006). Differenz und Integration: Zur diskursanalytischen Rekonstruktion der Regelstrukturen sozialer Wirklichkeit. In: Keller, Reiner; Hirsland, Andreas; Schneider, Werner; Viehöfer, Willy (Hrsg.). Handbuch sozialwissenschaftliche Diskursanalyse: Theorien und Methoden. 2. Aufl. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 227–262.
- Carter, Michael R.; Barrett, Christopher B. (2006). The economics of poverty traps and persistent poverty: An asset-based approach. In: Journal of Development Studies, 42 (2006), 2, S. 178–199. Online im Internet: www.tandfonline.com/doi/ref/10.1080/00220380500405261#tabModule (Zugriff am: 21.9.2012).
- CEDOH (Centro de Documentación de Honduras) (2009). Observatorio de la Conflictividad Social y la Gobernabilidad Democrática: Boletín septiembre a diciembre 2008. Tegucigalpa: CEDOH. Online im Internet: www.cedoh.org/proyectos/observatorio/files/Septiembre-diciembre%202008.pdf (Zugriff am: 2.9.2012).
- Chandler, Alfred Dupont (1962). Strategy and structure: Chapters in the history of the industrial enterprise. Cambridge, Mass.: MIT Press.
- Comisión de la Verdad y la Reconciliación (2011). Para que los hechos no se repitan: Informe de la Comisión de la Verdad y la Reconciliación. San José: Editora-ma. Online im Internet: www.analisisinternacional.eu/archivo/viejos/doc176.pdf (Zugriff am: 3.9.2012).
- D`Ans, André-Marcel (2005). Honduras: Difícil emergencia de una nación, de un estado. 4. Aufl. Tegucigalpa: Renal Video Producción.

- Diefenbach, Thomas (2009). New Public Management in Public Sector Organizations: The Dark Sides of Managerialistic "Enlightenment". In: Public Administration, 87 (2009), 4, S. 892–909.
- van Dijk, Teun A. (2001). Critical Discourse Analysis. In: Tannen, Deborah; Schiffrin, Deborah; Hamilton, Heidi E. (Hrsg.). The Handbook of Discourse Analysis: Oxford: Blackwell, S. 352–371. Online im Internet: www.discourses.org/OldArticles/Critical%20discourse%20analysis.pdf (Zugriff am: 9.9.2012).
- Fairclough, Norman (1993). Critical Discourse Analysis and the Marketization of Public Discourse: The Universities. In: Discourse & Society, 4 (1993), 2, S. 133–168. Online im Internet: <http://das.sagepub.com/content/4/2/133> (Zugriff am: 9.9.2012).
- Fairclough, Norman (2001a). Language and Power. 2. Aufl. Harlow: Pearson Education.
- Fairclough, Norman (2001b). The Discourse of New Labour: Critical Discourse Analysis. In: Wetherell, Margaret; Taylor, Stephanie; Yates, Simeon J. (Hrsg.). Discourse as Data: A Guide for Analysis. London u.a.: Sage, S. 229–266.
- Fairclough, Norman; Wodak, Ruth (1997). Critical discourse analysis. In: van Dijk, Teun A. (Hrsg.). Discourse as social interaction. London u.a.: Sage, S. 258–284.
- Hajer, Maarten (2008). Diskursanalyse in der Praxis: Koalitionen, Praktiken und Bedeutung. In: Janning, Frank; Toens, Katrin (Hrsg.). Die Zukunft der Policy-Forschung: Theorien, Methoden, Anwendungen. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 211–222.
- Hall, David J.; Saias, Maurice A. (1980). Strategy follows structure! In: Strategic Management Journal, 1 (1980), 2, S. 149–163. Online im Internet: <http://files.myopera.com/Langebiomex/blog/StrategyFollowsStructure.pdf?1344608690> (Zugriff am: 10.8.2012).
- Harriss, John (2007). Bringing politics back into poverty analysis: Why understanding social relations matters more for policy on chronic poverty than measurement. Vancouver: Chronic Poverty Research Centre (CPRC Working Paper, 77). Online im Internet: www.chronicpoverty.org/uploads/publication_files/WP77_Harriss.pdf (Zugriff am: 21.9.2012).
- Huhn, Sebastian; Oettler, Anika; Peetz, Peter (2006). Exploding crime? Topic management in Central American newspapers. Hamburg: GIGA (GIGA Working Papers, 33). Online im Internet: www.giga-hamburg.de/

- dl/download.php?d=/content/publikationen/pdf/wp33_huhn-oettler-peatz.pdf
(Zugriff am: 1.9.2012).
- Jäger, Siegfried (2004). Kritische Diskursanalyse: Eine Einführung. 4. Aufl. Münster: Unrast.
- Keller, Reiner (2004). Diskursforschung: Eine Einführung für SozialwissenschaftlerInnen. 2. Aufl. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Keller, Reiner; Hirsland, Andreas; Schneider, Werner; Viehöfer, Willy (2011). Zur Aktualität sozialwissenschaftlicher Diskursanalyse: Eine Einführung. In: dies. (Hrsg.). Handbuch sozialwissenschaftliche Diskursanalyse: Theorien und Methoden. 2. Aufl. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 7–30.
- Klasen, Stephan (2006). UNDP's Gender-related Measures: Some Conceptual Problems and Possible Solutions. In: Journal of Human Development, 7 (2006), 2, S. 243–274. Online im Internet:
www.tandfonline.com/doi/abs/10.1080/14649880600768595 (Zugriff am: 25.8.2012).
- Knoke, Irene; Morazán, Pedro (2002). PRSP – Beyond the Theory: Practical Experiences and Positions of Involved Civil Society Organisations. Siegburg: Südwind-Institut / Brot für die Welt. Online im Internet: www.suedwind-institut.de/fileadmin/fuerSuedwind/Publikationen/Publikationen_Englisch/2002-5_PRSP-Beyond_the_Theory.pdf (Zugriff am 2.7.2013).
- Kraft, Michael E.; Furlong, Scott R. (2010). Public Policy: Politics, Analysis, and Alternatives. 3. Aufl. Washington, DC: CQ Press.
- Küblböck, Karin (2005). HIPC and beyond: Entschuldungsinitiativen und -vorschläge auf dem Prüfstand. Wien: ÖFSE (ÖFSE Working Paper, 7). Online im Internet:
www.oefse.at/Downloads/publikationen/entschuldungst.pdf (Zugriff am: 6.9.2012).
- Levy, David L.; Alvesson, Mats; Willmott, Hugh (2001). Critical Approaches to Strategic Management. Hamilton (Neuseeland): Waikato Management School (Critical Management Studies Conference 2001, Proceedings). Online im Internet:
www.mngt.waikato.ac.nz/ejrot/cmsconference/2001/Papers/Strategy/Levy.pdf
(Zugriff am: 7.9.2012).
- Llanos, Mariana; Marsteintredet, Leiv (2010). Ruptura y continuidad: La caída de «Mel» Zelaya en perspectiva comparada. In: América Latina Hoy, (2010), 55, S. 173–197. Online im Internet:
<http://redalyc.uaemex.mx/src/inicio/ArtPdfRed.jsp?iCve=30816738008> (Zugriff am: 20.9.2012).

- McCloskey, Donald N. (1986). *The rhetoric of economics*. Brighton: Wheatsheaf.
- Mintzberg, Henry (1978). Patterns in Strategy Formation. In: *Management Science*, 24 (1978), 9, S. 934–948. Online im Internet: <http://faculty.fuqua.duke.edu/~charlesw/LongStrat2010/papers/class%2010/Patt%20of%20Strategy%20Formulation.pdf> (Zugriff am: 10.08.2012).
- Morazán, Pedro; Bäuerle, Lukas (2011). Honduras – Politische Polarisierung und zivilgesellschaftliche Partizipation: Das Scheitern einer nationalen Armutsbekämpfungsstrategie. Siegburg: Südwind-Institut. Online im Internet: www.suedwind-institut.de/fileadmin/fuerSuedwind/Publikationen/2011/2011-27_Venro_2015_Honduras_-_Politische_Polarisierung_und_zivilgesellschaftliche_Partizipation.pdf (Zugriff: am: 2.7.2013).
- National Planning Commission of South Africa (2011). *National Development Plan: Vision for 2030*. Pretoria: NPC. Online im Internet: www.npconline.co.za/medialib/downloads/home/NPC%20National%20Development%20Plan%20Vision%202030%20-lo-res.pdf (Zugriff am: 14.9.2012).
- Nolte, Detlef (2010). Verfassungsreformen und Verfassungskrise in Honduras in vergleichender Perspektive. In: *Verfassung und Recht in Übersee*, 43 (2010), 1, S. 28–45.
- Oettler, Anika; Peetz, Peter (2010). Putsch in Honduras: Störfall in der defekten Demokratie. In: *Internationale Politik und Gesellschaft*, (2010), 1/2010, S. 82–95. Online im Internet: http://library.fes.de/pdf-files/ipg/ipg-2010-1/06_oettlerpeetz_d.pdf (Zugriff am: 20.9.2012).
- Ortmann, Günther (2009). *Management in der Hypermoderne: Kontingenz und Entscheidung*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Ortmann, Günther; Sydow, Jörg (2001). Strukturierungstheorie als Metatheorie des strategischen Managements: Zur losen Integration der Paradigmenvielfalt. In: Ortmann, Günther; Sydow, Jörg (Hrsg.). *Strategie und Strukturierung: Strategisches Management von Unternehmen, Netzwerken und Konzernen*. Wiesbaden: Gabler, S. 421–447. Online im Internet: www.wiwiss.fu-berlin.de/institute/management/sydow/media/pdf/Ortmann_Sydow_2001_-_Strukturierungstheorie_als_Metatheorie.pdf (Zugriff am: 10.8.2012).
- Peetz, Peter (2009). Honduras: Von einem Militärputsch, der keiner sein will. Hamburg: GIGA (GIGA Focus Lateinamerika, 7/2009). Online im Internet: www.giga-ham-

- http://www.burg.de/dl/download.php?d=/content/publikationen/pdf/gf_lateinamerika_0907.pdf (Zugriff am: 10.8.2012).
- Peetz, Peter (2012a). Maras, Medien, Militär: Gesellschaftlicher Diskurs und staatliche Politik gegenüber Jugendbanden in Honduras. Münster, Berlin: Lit-Verlag (Hamburger Lateinamerikastudien, 4).
- Peetz, Peter (2012b). New Public Management in Mexiko: Vom Klientelismus zur Kundenorientierung in der öffentlichen Verwaltung? In: Verwaltung & Management - Zeitschrift für moderne Verwaltung, 18, 5, S. 267–278.
- Pérez, Orlando J.; Argueta, José René; Seligson, Mitchell A. (2011). Political Culture of Democracy in Honduras, 2010: Democratic Consolidation in the Americas in Hard Times. Nashville: Vanderbilt University (LAPOP, Latin American Public Opinion Project). Online im Internet: www.vanderbilt.edu/lapop/honduras/2010-Honduras-Political-Culture.pdf (Zugriff am: 20.8.2012).
- Phillips, Nelson; Sewell, Graham; Jaynes, Steve (2008). Applying Critical Discourse Analysis in Strategic Management Research. In: Organizational Research Methods, 11 (2008), 4, S. 770–789. Online im Internet: <http://orm.sagepub.com/content/early/2008/01/10/1094428107310837> (Zugriff am: 10.8.2012).
- Qatar General Secretariat for Development Planning (2011). Qatar National Development Strategy 2011~2016: Towards Qatar National Vision 2030. Doha: GSDP. Online im Internet: www.gsdp.gov.qa/NDS/e_book/en/files/res/downloads/book.pdf (Zugriff am: 14.9.2012).
- República de Honduras / INAM (Instituto Nacional de la Mujer) (2005): Plan nacional contra la violencia hacia la mujer: 2006-2010. Tegucigalpa: INAM. Online im Internet: <http://pdba.georgetown.edu/security/citizenssecurity/honduras/documentos/4.pdf> (Zugriff am: 2.7.2013).
- República de Honduras (2001). Estrategia para la reducción de la pobreza: Un compromiso de todos por Honduras. Tegucigalpa: UNDP. Online im Internet: www.undp.un.hn/documentos/ERPCompleto.pdf (Zugriff am: 15.8.2012).
- República de Honduras (2010). Ley para el establecimiento de una Visión de País y la adopción de un Plan de Nación para Honduras. In: La Gaceta: Diario Oficial de la República de Honduras, 133 (2010), 32.129, S. 1–74. Online im Internet: <http://content.glin.gov/summary/259114> (Zugriff am: 15.8.2012).
- República de Honduras (2012). 2011: Segundo informe a la nación del presidente constitucional de la república Licenciado Don Porfirio Lobo Sosa presentado al

- congreso nacional. Tegucigalpa: República de Honduras. Online im Internet: www.seplan.gob.hn/images/documentos_institucionales/segundo_informe.pdf (Zugriff am: 2.9.2012).
- Ruhl, J. Mark (2010). Trouble in Central America: Honduras Unravels. In: Journal of Democracy, 21 (2010), 2, S. 93–107. Online im Internet: http://muse.jhu.edu/journals/journal_of_democracy/v021/21.2.ruhl.html (Zugriff am: 20.9.2012).
- Schilling-Vacaflor, Almut; Barrera, Anna (2011). Lateinamerikas neue Verfassungen: Triebfedern für direkte Demokratie und soziale Rechte? Hamburg: GIGA (GIGA Focus Lateinamerika, 2/2011). Online im Internet: www.giga-hamburg.de/dl/download.php?d=/content/publikationen/pdf/gf_lateinamerika_1102.pdf (Zugriff am: 16.9.2012).
- Schlüter, Torsten (2000). Strategisches Marketing für Werkstoffe. Berlin: Erich Schmidt.
- Schreyögg, Georg (2002). Strategie folgt Struktur: Lektionen aus einem empirischen Befund für eine neue Theorie der Unternehmenssteuerung. In: Böhler, Heymo (Hrsg.). Marketing-Management und Unternehmensführung: Festschrift für Professor Dr. Richard Köhler zum 65. Geburtstag. Stuttgart: Schäffer-Poeschel, S. 35–50.
- Schulz, Donald E.; Sundloff Schulz, Deborah (1994). The United States, Honduras, and the Crisis in Central America. Boulder u.a.: Westview Press.
- Shrivastava, Paul (1986). Is Strategic Management Ideological? In: Journal of Management, 12 (1986), 3, S. 363–377. Online im Internet: <http://jom.sagepub.com/content/12/3/363> (Zugriff am: 13.8.2012).
- Small Arms Survey (2011). Small Arms Survey 2011: States of Security. Cambridge u.a.: Cambridge University Press.
- Stiglitz, Joseph E. (1998). Towards a New Paradigm for Development: Strategies, Policies, and Processes. New York: Worldbank (Prebisch Lecture, Genf, 19.10.1998). Online im Internet: <http://siteresources.worldbank.org/NEWS/Resources/prebisch98.pdf> (Zugriff am: 13.8.2012).
- Swanson, Darren; Pintér, Lázló; Bregha, François; Volkery, Axel; Jacob, Klaus (2004). National Strategies for Sustainable Development: Challenges, Approaches and Innovations in Strategic and Co-ordinated Action. Winnipeg / Eschborn: IISD / GTZ. Online im Internet: www.iisd.org/pdf/2004/measure_nat_strategies_sd.pdf (Zugriff am: 10.9.2012).

- Torres Calderón, Manuel (2007). El poder de los señores mediáticos en Honduras.
In: CEDOH (Centro de Documentación de Honduras) (Hrsg.). Honduras: Poderes fácticos y sistema político. Tegucigalpa: CEDOH, S. 135–201.
- UNDP (United Nations Development Programme) (2011). Human Development Report 2011: Sustainability and Equity - A Better Future for All. Houndsmill / New York: Palgrave Macmillan. Online im Internet:
http://hdr.undp.org/en/media/HDR_2011_EN_Complete.pdf (Zugriff am: 25.8.2012).
- UNODC (United Nations Office on Drugs and Crime) (2012). Intentional homicide, count and rate per 100,000 population (1995 - 2011). New York: UNODC (UNODC Homicide Statistics). Online im Internet: www.unodc.org/documents/data-and-analysis/statistics/crime/Homicide_statistics2012.xls (Zugriff am: 22.9.2012).
- Vaara, Eero; Sorsa, Virpi; Pälli, Pekka (2010). On the force potential of strategy texts: A critical discourse analysis of a strategic plan and its power effects in a city organization. In: Organization, 17 (2010), 6, S. 685–702. Online im Internet:
<http://org.sagepub.com/content/17/6/685> (Zugriff am: 10.8.2012).
- Wooffitt, Robin (2005). Conversation Analysis and Discourse Analysis: A Comparative and Critical Introduction. London u.a.: Sage.
- Zimmer, Marco; Ortmann, Günther (2001). Strategisches Management, strukturations-theoretisch betrachtet. In: Ortmann, Günther; Sydow, Jörg (Hrsg.). Strategie und Struktur. Wiesbaden: Gabler, S. 27–55.

Endnoten: Zitate im spanischsprachigen Original

-
- i „República de Honduras“ (República de Honduras 2010, S. 14).
 ii „Visión de País 2010 – 2038 y Plan de Nación 2010 – 2022“ (República de Honduras 2010, S. 14).
 iii „desinteresada contribución“ (República de Honduras 2010, S. 15).
 iv „Las naciones [...] deben planificar y aumentar los trabajos [...]“ (República de Honduras 2010, S. 15)
 v „Roberto Micheletti Baín, Presidente de la República“ (República de Honduras 2010, S. 15).
 vi „Las Fuerzas Armadas de Honduras, son una Institución Nacional de carácter permanente, esencialmente profesional, apolítica, obediente y no deliberante.“ (Art. 272 der honduranischen Verfassung).
 vii „Programa de Televisión Plan de Nación de Canal 10“ (República de Honduras 2010, S. 16).
 viii „Se consideró fundamental en ese momento, recoger los abordajes técnicos y conceptuales formulados por anteriores iniciativas, las cuales contaban con la legitimidad derivada de amplios procesos de consulta que recogieron no sólo las visiones y expectativas de los distintos grupos representativos de la sociedad hondureña, sino también las expresiones particulares de regiones, municipios y comunidades en el interior del país“ (República de Honduras 2010, S. 17).
 ix „Matriz de indicadores para seguimiento de los avances del Plan de Nación“ (República de Honduras 2010, S. 67).
 x „Índice de Potenciación de Género“ (República de Honduras 2010, S. 67).
 xi „Principios Orientadores del Desarrollo“ (República de Honduras 2010, S. 22).
 xii „Objetivos Nacionales de la Visión de País“ und „metas de prioridad nacional“ (República de Honduras 2010, S. 23ff).
 xiii „Lineamientos Estratégicos del Plan de Nación“ (República de Honduras 2010, S. 26).
 xiv „Democracia, Ciudadanía y Gobernabilidad“ (República de Honduras 2010, S. 35).
 xv „Honduras promoverá la autodeterminación en el desarrollo de las personas y sus asociaciones espontaneas (familia, iglesia, grupos, etc.) [...]“ (República de Honduras 2010, S. 21).
 xvi „la participación ciudadana en procesos de creación de principios y valores enfocados en la familia“ (República de Honduras 2010, S. 31).

- ^{xvii} „El gobierno [...] [r]ealizará acciones hacia el desarrollo únicamente en situaciones en las cuales los particulares no puedan hacerlo adecuadamente [...]” (República de Honduras 2010, S. 20).
- ^{xviii} „Esta Visión concibe el desarrollo a partir de un entorno estable y amigable a la inversión” (República de Honduras 2010, S. 22).
- ^{xix} „El Estado promoverá las alianzas publico-privadas en la prestación de servicios [...], con ello se garantizará la eficiencia y transparencia en los procesos de gestión, así como la modernización de los mismos” (República de Honduras 2010, S. 22).
- ^{xx} „El emprendedurismo, la productividad y la calidad productiva serán parte del perfil cultural del hondureño promedio” (República de Honduras 2010, S. 24).
- ^{xxi} „[...] una sociedad libre de diversas formas de opresión. El derecho al acceso a la propiedad privada, para el caso, no puede ser conculcado a ningún hondureño” (República de Honduras 2010, S. 34).
- ^{xxii} „[...] todo crecimiento económico y el incremento per se del gasto público conllevan a la reducción de la pobreza”; „[...] la creación de círculos virtuosos entre reducción de la pobreza y crecimiento económico [...]” (República de Honduras 2010, S. 36).
- ^{xxiii} „[...] [L]os fracasos de los modelos estatistas del pasado han conducido a propuestas de desarrollo que eliminan anteriores barreras al desempeño de la iniciativa privada, reducen el papel del Estado en el manejo directo de la economía y fortalecen su papel normativo y regulador. La Visión de País 2010-2038 y el Plan de Nación 2010-2022, sin eliminar las responsabilidades que son propias del Gobierno Central, reconoce la importancia de ejecutar programas y proyectos que puedan llevar a cabo las municipalidades, las comunidades, las ONGs y la empresa privada” (República de Honduras 2010, S. 37 und gleichlautend 40).
- ^{xxiv} „Crear y llevar a aprobación la legislación necesaria para facilitar la consolidación de alianzas público privadas para la construcción, operación y mantenimiento de proyectos de infraestructura productiva” (República de Honduras 2010, S. 57).
- ^{xxv} „La gerencia por resultados permitirá una mayor transparencia y rendición de cuentas hacia la ciudadanía, contar con información para realizar una reorganización institucional que haga más eficiente la acción gubernamental con base en impactos, una mayor eficiencia en la asignación de presupuestos y la introducción de incentivos adecuados para mejorar la gestión” (República de Honduras 2010, S. 38).
- ^{xxvi} „programa Imagen País” (República de Honduras 2010, S. 24 und 61f).
- ^{xxvii} „el perfil de nación, la estrategia de diferenciación y la marca país” (República de Honduras 2010, S. 62).
- ^{xxviii} „enfoco de activos” (República de Honduras 2010, S. 36).
- ^{xxix} „el combate a las causas generadoras y facilitadoras de la delincuencia” (República de Honduras 2010, S. 46).
- ^{xxx} „Honduras es parte de la geografía de la inseguridad que abarca a México y América Central, impulsada por el crimen organizado y sus redes transnacionales” (República de Honduras 2010, S. 46).
- ^{xxxi} „la protección de fronteras y [...] del territorio nacional” (República de Honduras 2010, S. 46).
- ^{xxxii} „implementación de un Sistema Nacional de Inteligencia Policial” (República de Honduras 2010, S. 46).
- ^{xxxiii} „Enunciados de visión – seguridad como requisito del desarrollo” (República de Honduras 2010, S. 47).
- ^{xxxiv} „La conflictividad social se habrá reducido [...] en un 75% [...]” (República de Honduras 2010, S. 47).
- ^{xxxv} „Índice de Conflictividad Social (CEDOH)” (República de Honduras 2010, S. 67).
- ^{xxxvi} „Democracia, ciudadanía y gobernabilidad” (República de Honduras 2010, S. 67).
- ^{xxxvii} „demandas económicas, sociales y políticas, y los conflictos laborales” (CEDOH 2009, S. 2).
- ^{xxxviii} „Democracia, ciudadanía y gobernabilidad” (República de Honduras 2010, S. 33ff).
- ^{xxxix} „crisis de institucionalidad que ha puesto a prueba la solidez y resaltado las fallas del sistema democrático” (República de Honduras 2010, S. 33).
- ^{xl} La democracia hondureña pasó por una situación de crisis bajo la amenaza de rompimiento del orden constitucional en el primer semestre de 2009, cuando el principal bastión de defensa, tras las acciones correctivas de los Poderes Legislativo y Judicial, descansa en nuestro Pueblo, que prefiere defender el sistema existente y exigir su perfeccionamiento más acelerado a admitir una nueva variedad de autoritarismo “democrático” (República de Honduras 2010, S. 33).